

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

1.12.1846 (No. 328)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 1. Dezember

N^o. 328.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Nov. Dienstafrichten: Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewegen gelassen, den Leutnanten Gottreu vom 2ten Infanterieregiment und v. Liebenstein vom 1ten Dragonerregiment die Entlassung aus dem Militärdienste zu ertheilen.

München, 26. Nov. Die Bauern unserer Umgegend setzen alle Mittel in Bewegung, die von der Regierung gegen die Theuerung und insbesondere gegen das fortwährende Steigen der Kornfrüchte angewandten Maßregeln unwirksam zu machen. So haben sie auf der Alp das Gerücht auszusprengen gewußt, daß das in Amerika angekaufte und noch auf dem Transport befindliche Mehl total verdorben sey, und daß darum die einheimischen Früchte immer noch mehr im Preise steigen müßten. Da es leichtgläubige genug gibt, die sich diese ungegründeten Voraussetzungen als wahr aufbürden lassen, wäre es sehr am Plage, wenn die Behörden sich herbeilassen wollten, das Wahre und Unwahre in dieser Sache zu veröffentlichen.

München, im November. Die neuesten Briefe, welche Professor Neumann aus China erhielt, melden unter Anderem, daß zwei amerikanische Kriegsschiffe nach Jedo, der Hauptstadt der Sergun oder sogenannten weltlichen Kaiser, gefegelt sind, um einen Handel mit Japan zu eröffnen. Werden sich die Gebieter dieses Inselreiches nicht gutwillig hierzu verstehen, so scheinen die Amerikaner entschlossen, Gewalt zu gebrauchen. Ende August's war zu Hong-kong ein Gerücht verbreitet, nach welchem auch drei französische Schiffe in den Hafen von Jedo eingelaufen wären. — Der Staatshaushalt China's geräth in immer größere Unordnung; die Ausgaben mehren sich und jedes Jahr bringt ein bedeutendes Defizit. Da nun alle Mittel, zu denen die Kreisregierung in Kanton ihre Zuflucht nahm, nicht ausreichten, so entschloß sie sich endlich, die Minen zu öffnen, welche seit Jahrhunderten geschlossen waren. Man hat auch bereits an mehreren Plätzen reichliche Gold- und Silbererze gefunden. Diese Entdeckung machte einen großen Eindruck bei der Regierung, wie bei der Bevölkerung des Mittelreiches; man schmeichelt sich, in der nächsten Zukunft durch eine fleißige Bearbeitung der Bergwerke der drückenden Finanznoth zu heuern.

Frankfurt. Auch der „Oesterreichische Beobachter“ erklärt nunmehr die Nachricht von Ausgleichungen, die zwischen den drei Mächten wegen der Einverleibung Krakau's beabsichtigt seyen, für durchaus grundlos.

— Einer Nachricht des „Schwäbischen Merkurs“ zufolge erstreckt die Einverleibung des Freistaats Krakau in die österreichische Monarchie ihre Wirkung auch bis auf die Handelsinteressen Frankfurts. Frankfurter Handelsleute, namentlich Seidenhändler, vermittelten seither einen nicht unbedeutenden Absatz schweizer und französischer Manufakturwaren nach Krakau, von wo aus solche nach Oesterreich, Rußland und selbst nach Preußen weiter vertrieben wurden. Dieser Zwischenhandel wird fortan unterbleiben oder gar sehr an Umfang verlieren.

Bonn, 25. Nov., schreibt die „Allg. Ztg.“: Nach zuverlässigen Privatnachrichten aus London hat das englische Cabinet den Antrag des französischen, in der Krakauer Angelegenheit eine gemeinsame Protestation zu erlassen, abgelehnt, und zugleich ausgesprochen, daß jener Vorgang keineswegs Frankreich von der Heiligung der wiener Verträge befreie. Die Erwartung, das gedachte Ereigniß werde zur Wiederanknüpfung des herzlichsten Einverständnisses zwischen beiden Mächten führen, scheint demnach getäuscht werden zu sollen. Der Groll über die Montpensier'sche Heirath dürfte in England noch nicht so bald einer verhältnißmäßigeren Stimmung Platz machen. Uebrigens hat die Einverleibung Krakau's weder an der londoner Börse, noch in dem dortigen Ministerium eine so lebhaftige Bewegung hervorgerufen, wie in Paris.

* Eine goldne Hochzeit in Stockach.

Am 26. November wurde in Stockach ein sehr schönes Fest begangen, eines jener Feste, an denen die reinen Gefühle der Menschen zu ihrer Geltung gelangen und bei denen man sich innig freut, ein Mensch zu seyn und ein warmes Herz in der Brust zu haben. Eine goldne Hochzeit wurde abgehalten. Am 26. November 1796 vermählte sich der nunmehr 75jährige Gemeinderath und gewesene Bürgermeister Eppe dahier mit seiner noch lebenden, um ein Jahr älteren Ehefrau, und gestern trat das greise Paar nochmals vor den Altar des Herrn, um jenen Tag der ersten Vereinigung auf feierliche Weise zu wiederholen. Bei diesem Anlasse gab sich die allgemeinste und regste Theilnahme unter den Bewohnern Stockach's kund, ausgesprochen durch das eifrigste Bestreben eines jeden Einzelnen, das Seinige zu der frohen und seltenen Feier beizutragen. Die Krone des Festes jedoch bildete ein rührender Akt, der dem Kirchengang voranging. Seine Königl. Hoheit der Großherzog hatten von dem Feste Kenntniß erhalten und dem Jubelpaare eine hohe Ueberraschung zugeeignet. Am Jubiläumsmorgen selbst nämlich wurden die Jubilare in das großherzogliche Amtsgebäude beschieden und ihnen daselbst in allerhöchstem Auftrage von dem Amtsvorstande, Hrn. Oberamtmann Nieder, nach einer passenden Anrede sechs Dukaten in Gold und zwei Exemplare der Regierungsantrittsmedaille in Silber als ein Geschenk seiner Königl. Hoheit des Großherzogs übergeben, und von den glücklichen Eheleuten unter den Zeichen sichtbarster tiefer Rührung in Empfang genommen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dieser Aeußerung der landesväterlichen Huld und Gnade und erweckte allenthalben die freudigste und rührendste Theilnahme. Die Medaillen auf die Brust geheftet, zogen die Jubilare sodann an der Spitze eines Zuges, dem sich außer den Anverwandten des Paares der gesammte Magistrat und viele männliche und weibliche Bewohner Stockach's angeschlossen hatten, in die festlich geschmückte Kirche. Dort wurde von Hrn. Dekan Hirt nach einer würdig gehaltenen, sich über die geschichtlichen Erlebnisse und persönlichen Verhältnisse des Jubelpaares verbreitenden Rede die Einsegnung vorgenommen. Nach der Kirche ging der Zug in das Gasthaus zur Stadt Wien zum sehr zahlreich besuchten

Berlin, 23. Novbr. (Nach. Ztg.) Die Verhandlungen mit Mecklenburg und Hannover wegen eines Anschlusses an den Zollverein sollen allerdings lebhaft betrieben werden, aber noch keinen günstigen Ausgang hoffen lassen, da die Zollvereinsstaaten noch nicht sich zu den Differentialzöllen hinneigen wollen. Ganz unwarhaft ist es, daß sich jetzt hier mehr Neigung für das Freihandelsystem kund gebe, im Gegentheil scheint man sich immer mehr zu überzeugen, daß dieses nur dann Geltung verdient, wenn Gegenseitigkeit herrscht. Man erwartet, daß derjenige Staatsbeamte, welcher bisher noch stets so beständig den Differentialzöllen und einer Navigationsakte entgegenarbeitete, sich bald zurückziehen werde. Dagegen ist von dem Rücktritt des wackern Ministers v. Boyen weniger als je die Rede.

Berlin, 24. Nov. (A. Z.) Die gestern hier eingetroffenen französischen Zeitungen haben wegen ihrer starken Sprache in Betreff Krakau's lebhaftest Sensation gemacht. Der Artikel des „Journal des Debats“ klingt einer Kriegserklärung ähnlich; inzwischen ist der Krieg etwas so Unglaubliches, so Unmögliches, daß diese Besorgniß wohl Niemand peinigt. Aber sehr ernsthafte Spannungen könnten doch daraus hervorgehen. Im Prinzip erben hier wohl viele den beiden erzürnten Mächten ziemlich Recht: materiell und praktisch muß man die Maßregel für eine vernünftige halten, die nur zum Heil Krakau's und seiner Bewohner ausschlagen kann, da die Lage dieses Freistaats eine unglückselige und sein Name nur bittere Selbst-Ironie war. Einzelnes des neuen Regiments mag auch in Krakau unbehaglich empfunden werden; im Ganzen aber gewinnt es als Theil eines großen Reichs unendlich gegen die Existenz einer unhaltbaren Schein-Selbstständigkeit. Was Oesterreich betrifft, so erhält es einen strategisch außerordentlich wichtigen Punkt. Ganz anders aber ist die Frage aus dem preussischen Standpunkte zu betrachten. Den Bewohnern unseres Staats ist dadurch eine Wunde geschlagen. Der schlesische Handelsstand ist nach manchen Richtungen durch diesen Schlag hart getroffen, und auch hier hat derselbe die Kaufmannschaft, namentlich was den Absatz vieler Produkte und industrieller Erzeugnisse anlangt, tief berührt. Man schätzt den Geschäftsumsatz nach Krakau auf fünf bis sechs Millionen Thaler jährlich, indem dieser Ort als Stapelplatz für die Bedürfnisse der östlichen und südlichen Nachbarschaft diente, die er freilich nicht ganz auf offenen Handelswegen versorgte. Allein was kümmert es den Verkäufer im Großen, wie sein Abnehmer die Waaren im Kleinen vertreibt? Dadurch, daß Krakau an Oesterreich fällt, ist diesem Verkehr ein Schlagbaum vorgezogen. Oder ist unsterblich etwas geschehen, um unser Interesse zu wahren, oder Ersatz für etwaige Verluste zu stipuliren? Durch seine liberalen finanziellen Maßregeln in Betreff der Hebung der Eisenbahnaktien hat sich Oesterreich dagegen hier einen großen Stein im Wege bei unserer Kaufmannschaft erworben. Diese Schritte sind vom günstigsten Einfluß auf unsere Börse gewesen, da unsere Kaufleute außerordentlich große Summen in österreichischen Bahnen stecken haben. Fast in keinen Aktien ist hier so viel Geschäft gemacht worden, als in Nordbahnaktien. Sehnlichst erwartet man nun auch preussischerseits einen wirklichen Hülfbeschuß. Es scheint indeß, daß unsere Finanzmänner davon noch weit entfernt sind, da das neue Bankgesetz nicht einmal die Beleihung der Eisenbahnaktien, weder der Prioritäts- noch der Stammaktien, genehmigt hat.

Berlin, 26. Nov. Die „Allg. Preuß. Ztg.“ erklärt heute: „Die am 16. d. M. vollzogene Einverleibung des Krakauischen Gebiets in die österreichische Monarchie, welcher dasselbe von 1795 bis 1809 angehört hatte, wo es dann bis 1815 einen Theil des Herzogthums Warschau bildete, seit 1815 kraft der zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland geschlossenen Verträge bis zum Monat Februar dieses Jahres als Freistaat bestand, wo dieser von der Insurrektion umgestürzt wurde, die eine große polnische Republik errichten wollte; das Ereigniß bietet der Tagespresse, der fremden sowohl wie der deutschen, einen reichen Stoff dar. Die Gesichtspunkte, unter denen die Er-

hochzeitmaße. Freude und Heiterkeit wärzten dasselbe. Der erste Trinkspruch, ausgebracht auf das Wohl seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Hrn. Bürgermeister Straub, wurde mit wahren Enthusiasmus aufgenommen. Der nächste galt dem Jubelpaare. Nach dem Mahle begann Tanzbelustigung, wie es bei Hochzeiten üblich ist, und währte bis in die tiefe Nacht. Wer nicht beim Mahle hatte anwesend seyn können, hatte sich Abends eingefunden. Das ganze Fest aber war durchweht von einem Geiste der reinsten Menschlichkeit, namentlich aber hatte die so huldvoll bezeugte Theilnahme unseres allverehrtesten Landesvaters wesentlich dazu beigetragen, den Eindruck der Feier zu erhöhen, indem die angeregten Gefühle der Dankbarkeit, Liebe und Treue gegen den Landesfürsten als weitere Faktoren in den Kreis der zunächst durch die festliche Veranlassung geweckten Empfindungen traten. Jedenfalls wird das Fest in der Erinnerung der Bewohner Stockach's eine bleibende Stätte behalten.

Neustadt auf dem Schwarzwalde, 14. Nov. In dem benachbarten Josthale lebt gegenwärtig ein Mann mit Namen Matthäus Schwörer, welcher an seinem Namenstage, den 21. Sept. d. J., das hundertste Lebensjahr zurückgelegt hat. Er führte von Jugend an, der damaligen Sitte gemäß, eine sehr einfache Lebensweise, genoss rauhe Kost, Haferbrot, Hafermehlsuppe, Hafermehlbrei, Milch, Käse, Butter und nur an Sonntagen Schweinefleisch. Wein trank er sehr mäßig und höchst selten, Kaffee erst im höhern Alter. Dabei arbeitete er vom Morgen früh bis Abend spät unermüdet und angefreut, bediente sich bei Verrichtungen auswärtiger Geschäfte nie eines Fuhrwerks oder eines Pferdes, sondern machte seine Wege zu Fuß. Vor einigen Jahren noch ging er jeden Sonntag zu der eine Stunde entfernten Pfarrkirche meistens in Begleitung viel jüngerer Männer, mit denen er sich in seiner nur selten getrüben heitern Laune zu unterhalten pflegte. Seiner Gewohnheit gemäß überleg er im zuletzt abgewichenen Sommer stiers einen 500 Fuß hohen Berg, um seine in Langenordnach verheirathete älteste Tochter zu besuchen. Seine Haltung ist jetzt noch ziemlich aufrecht und der Gang fest. Das Gehör hat in letzter Zeit abgenommen, nicht so der Gesichtssinn. Er liest ohne Brille in seinem Gebetbuche. Mit einer Frau zeugte er 8 Kinder, von denen das älteste 69, das jüngste 51 Jahre alt ist. Von diesen kamen 53 Enkel und 19 Urenkel ab. Seine Nachkommenschaft besteht somit aus 80 Köpfen, von denen gegenwärtig noch 6 Kinder, 44 Enkel und 13 Urenkel, im Ganzen 63 Köpfe, am Leben sind.

Ge-
igten
chis-
igen,
achen

ober
an-
heil
der

r.
en-
etig-
erika

stän-
einen
igen,
mehr

n g.)
Fef
berl.

ande
egie-
ürde.

iv v-

ners
atin,
r.

ngen
dant-

a.

proj.
Boofe
29 1/2
setto

proj.
labt-
Ber-
50.

urg-
11 1/2
0.
elb.

8
87 1/2
12 1/2
82
62
8 1/2
6

2 1/2
33 1/2
9
15 1/2
6 1/2
14
11 1/2
8 1/2
3 1/2
9 1/2

40
30
32 1/2
11 1/2
26 1/2
88
31 1/2
25 1/2

97
79
43 1/2
45
20
20
18

eigniß und alle die Vorgänge, die es herbeigeführt hatten, betrachtet und beurtheilt werden, sind natürlicher Weise sehr verschieden. Ohne gegen die eine oder die andere polemischen, ohne irgend einem Urtheil vorgreifen, ohne hier eine gehörig begründete Ansicht als die maßgebende aufstellen zu wollen, wozu vollständigere Materialien gehören, als wir in diesem Moment besitzen, können wir vorläufig zur Berichtigung des Thatbestandes die aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Notiz geben, daß von Ländertausch und von Erwerbung eines neuen Besitzthums für Preußen bei dieser Gelegenheit gar nicht die Rede gewesen ist, und gar keine Ansprüche auf Wahrung der diesseitigen legalen Interessen geltend gemacht worden, worüber wir hoffentlich demnächst nähere und befriedigende Nachricht zu geben im Stande seyn werden.

Schlesische Gränze, 22. Nov. (A. Z.) Die revolutionäre Bewegung in Gallizien wurde in letzter Zeit, weit entfernt, sich zu beschwichtigen, von den dortigen Edelleuten immer unverhüllter und öffentlicher betrieben. Eine Zusammenkunft derselben sollte in der Mitte dieses Monats in Krakau stattfinden, da aber dort ein kräftiges Militärkommando gebandhabt wurde, schien es den Beteiligten doch nicht rätlich, eben jetzt den Schauplatz ihrer Thätigkeit in dieser Stadt aufzuschlagen, und sie beschloßen, Wieliczka zum Versammlungsort zu wählen. Es fand sich auch wirklich eine große Menge Edelleute aus allen Kreisen ein, und geschlossene Zusammenkünfte wurden ohne Scheu gehalten. Dessenlich bezeichneten Uebermuth und Ausgelassenheit den alten Polencharakter, und ließen zugleich erkennen, daß die pariser revolutionäre Zentralbehörde frische Hoffnungen erregt und in nahe Aussicht gestellt habe. Mitten in diese Aufregung fiel indessen plötzlich die Nachricht von der Aufhebung des Freistaats Krakau. Auf einen solchen Schlag war man nicht gefaßt; man hielt es für unmöglich, daß die drei Mächte zu einem solchen Entschluß die Zustimmung Englands und Frankreichs erhalten, und für noch viel namöglicher, daß sie wagen würden, eine solche Maßregel ohne deren Zustimmung zu nehmen. Nie geschah eine Umwandlung in's Entgegengesetzte vollständiger und schneller, als es durch die eingelangte Nachricht bei der Versammlung zu Wieliczka der Fall war. Die Ausgelassenheit, der offenbar nur vorzüglich zur Schau getragene Uebermuth hatte ein Augenblickliches Ende und machte der sichtbaren Befürzung Platz, und man zog stumm und lautlos von dannen. Dieser Vorfall gibt einen neuen Beweis, daß die Maßregeln der drei Mächte in Polen ihnen von der Nothwendigkeit aufgedrungen worden sind.

Wien, 22. Nov. Die Wiener waren gestern nicht wenig erstaunt, den Großfürsten Michael der Leiche seiner geliebten Tochter zu Fuß folgen zu sehen, da es nur zu bekannt ist, wie hier alle Großen und Reichen die Todten fliehen und sich den Leichenbegängnissen zu entziehen suchen. Heute Abend wird die Leiche der Großfürstin aus der russischen Kapelle in die griechische St. Georgskirche übertragen, wo sie, bis weitere Befehle aus St. Petersburg kommen, beigesetzt bleibt.

Italien.

* Genfer Blätter melden, Oesterreich habe von der päpstlichen Regierung die Bezahlung einer alten Schuld verlangt, und im Fall diese Zahlung nicht augenblicklich erfolge, mit der Besetzung von Ancona und Ferrara gedroht.

Schweiz.

Basel. Die städtischen Wahlen sind nun beendet; der voreilige radikale Jubel ist verstummt.

In der „Nationalzeitung“ lesen wir: „Wenn wir den geschichtlichen Verlauf der seit den genfer Ereignissen bei uns entstandenen Bewegung verfolgen, so stoßen wir zuerst auf eine Periode, wo unsere politischen Gegner der Entschlossenheit der Liberalen gegenüber den Muth nicht mehr haben, den Stand der Dinge festzuhalten. Man entschließt sich daher, dem Drange der Umstände nachzugeben; man verfaßt eine Petition und unterschreibt von konservativer Seite den Satz: „es sey an die Stelle gegenseitigen Vertrauens seit längerer Zeit ein Gefühl der Mißstimmung und der Unbehaglichkeit mit unsern öffentlichen Zuständen getreten, und dieses Gefühl der Unbehaglichkeit sey in der letzten Zeit vollends bis zur größten Beunruhigung gesteigert worden.“ Es tritt sodann eine zweite Periode ein, unsere obersten Behörden treten auf die eingegebenen Wünsche ein und beschließen eine Verfassungsrevision. Es kommt eine dritte Periode und mit ihr die Wahlen in den Verfassungsrath; der Muth, der Manchen vorher entsinken war, ist wieder im Steigen begriffen, denn die Krisis, denkt man, ist vorüber. Die Gewerbsthätigkeit wird dem Handwerksstände entgegengehalten. Der Schreden thut wirklich seine Wirkungen, und bereits glaubt man sich wider seines Sieges gewiß; denn der Handwerker ist nach Verlust von wenigen Tagen dem Liberalismus Feind geworden.“ Troßdem lautet ihre Berechnung: 61 Liberale (etwa 20 Radikale inbegriffen) und 54 Konservative.

Spanien.

† **Madrid**er Blätter vom 21. Nov. melden, daß Cabrera mit einigen andern Anhängern des Präsidenten glücklich in Spanien angekommen sey und man nun sündlich dem Ausbruche eines carlistischen Aufstandes entgegenzusehen könne. Der Graf von Montemolin, der wieder in London eingetroffen ist, soll infognito die Höfe von Wien und Turin besucht und die erfreulichsten Versicherungen erhalten haben. Sonst enthalten die madrider Blätter nichts als Wahypolenit und veraltete Nachrichten aus Lissabon bis zum 14. Nov.

§ **Paris, 28. Novbr. (Korresp.)** Die madrider Blätter melden bereits die Anfänge carlistischer Aufstände, Cabrera soll wirklich in Spanien seyn und auf mehren Punkten haben sich carlistische Guerilla's gezeigt. Ein carlistischer Führer soll an der Gränze Galiciens die Fahne des Aufstandes aufgespiant und Karl VI. als König proklamirt haben. Aus London erfährt man, daß die Agenten des Grafen Montemolin in der vorigen Woche eine Lieferung von 3000 Infanterie- und 1500 Kavallerieuniformen empfangen, in Sheffield u. Birmingham Waffen und Munitionsvorräthe gekauft, und das Ganze nach einem der südlichen Häfen Spaniens expedirt haben. Lord Palmeston wird beschuldigt, um die Pläne der Carlisten zu wissen. Auch die Gspateristen rüsten sich zu einem neuen Versuche.

Portugal.

¶ **Paris, 27. Nov. (Korresp.)** Es sind heute über Madrid Nachrichten aus Lissabon bis zum 17. d. Abends eingetroffen, die für die Sache der Königin günstig lauten. Das Armeekorps des Grafen Casal hat die Truppen der Insurrektion unter Sa de Bandeira angegriffen und geschlagen. Zwei Linienregimenter, die in den Reihen der Insurrektion waren, sind zu den Fahnen der Königin übergegangen. Sa de Bandeira ist auf der Flucht. — Vom 28. Novbr. Man hat heute durch die hiesige portugiesische Gesand-

schaft Einzelheiten über den Sieg, welchen der General Casal über die Insurrektionstruppen unter Sa de Bandeira erfochten hat. Das Treffen fand bei Chaves Statt; die Insurrektionstruppen, besonders die Guerillas und die Freiwilligen, schlugen sich gut, bis der Uebergang des 3ten und des 15ten Linieninfanterieregiments zu den Truppen der Königin Verwirrung in ihre Reihen brachte und eine gänzliche Niederlage der Insurgenten nach sich zog, welche 300 Tode auf dem Schlachtfelde ließen. Sa de Bandeira dankte seine Rettung nur der Schnelligkeit seines Pferdes und soll bereits flüchtig in Spanien angekommen seyn. General Casal schickte sich nun an, gegen Santarem zu marschiren und den Grafen Das Antas in dem Rücken zu nehmen, während ihn Saldanha in der Fronte angreifen wird. Man hielt die Sache der Insurrektion für verloren.

* Die neuesten Nachrichten aus D y p o r t o vom 21. bekätigen die Niederlage des Vicomte Sa de Bandeira durch Baron Casal; die regelmäßigen Truppen des 13ten und 15ten Regiments gingen vor der Schlacht bei Chaves zu Casal über, und dieser richtete so verstärkt ein großes Blutbad unter den rebellischen Guerillas an, dieselben verloren an 200 Mann Tode und Verwundete. Man glaubt, Baron Casal werde nun unverzüglich mit einem ziemlich starken Korps gegen D y p o r t o marschiren; am 27. konnte er dort eingetroffen seyn. — Saldanha hat 2000 Mann Verstärkungstruppen von Lissabon verlangt, aber die Nationalbataillone sollen sich geweigert haben, zu marschiren. — Auf Vorstellung der britischen und einer Anzahl portugiesischer Kaufleute ist der Artikel 5 des Dekrets über die Bankcheine, insofern er die vor dem 14. d. M. gemachten Geschäfte betrifft, abgeändert werden. — Der Herzog von Palmella hat gebeten, ihn seines Amtes als Staatskanzler zu entheben; auch folgte er einer Einladung, der Sitzung des Staatsraths beizuwohnen, nicht. — Graf Das Antas hatte dem Marquis Saldanha, aus Anlaß des proklamirten Martialgesetzes durch die Regierung in Lissabon, geschrieben: wenn nur ein Tropfen portugiesisches Blut vergossen werde, so werde er Repressalien brauchen, und er warne besonders den Marschall und seine Kollegen, die er für Alles verantwortlich mache. Dieses ist aus dem Hauptquartier Santarem, 10. Nov. datirt. Das Bulletin der Junta enthält ein Dekret, welches Das Antas zum Marschall des Reiches ernannt.

Franreich.

Paris, 24. November. Die „Allg. Ztg.“ schreibt: Ich habe Ihnen gestern von der Lage Lord Palmerston's dem krakauer Ereigniß gegenüber gesprochen. Uns ist es nicht nur durch die Verhältnisse, sondern auch vorzüglich durch die Klugheit unseres Kabinetts gegönnt, eine ruhigere Rolle bei der Sache zu übernehmen und eine vernünftigerer Politik zu befolgen; ich sage, eine vernünftigerer, denn es liegt ohne Zweifel ein auffallender Widerspruch darin, daß Frankreich, das durch die neuen Ideen einer vorgerückten Zivilisation beglückt, das von den Mißbräuchen des Mittelalters vollständig gereinigte Frankreich Partei nimmt für die Trümmer einer Feudalherrenschaft, von der das polnische Volk selbst, wie wir es in Gallizien erlebten, nichts wissen will, die es verwünscht, und welche gänzlich und mit Gewalt abzustreifen es nur durch die das Recht möglichst schützende Hand der Regierungen verhindert wird. Die französischen Blätter haben über die feudalherrschaftlichen Liebhabereien Deutschlands gegenüber von Dänemark gesprochen; wollten sie sich selbst diesen Vorwurf in Bezug auf Polen in hundertfachem Maße zuziehen? Es wird unter diesen Umständen gewiß Niemand das Kabinet verdammten, wenn es den beliebigen Protest in milde Formen einkleiden, und das gute Vernehmen mit den konservativen Höfen bei dieser Gelegenheit indirekt sogar zu befestigen sich bemühen sollte. — In den letzten Tagen wurde die Schweizer-Angelegenheiten wiederholt beraten. Die häufigen Mittheilungen, die zwischen unserm Kabinet und den fremden Höfen in dieser Angelegenheit stattfanden, führten zu einer allseitigen Verständigung hinsichtlich des der Schweiz gegenüber zu beobachtenden Verfahrens. Rußland hat wegen der Entfernung die Initiative gänzlich Oesterreich überlassen, und im Voraus seinen Anschluß an die von dieser Macht vorgeschlagenen Maßregeln zugesagt. Auch Guizot soll die Ansichten des österreichischen Kabinetts gutgeheißen und sein eigenes Votum in dieser als eine europäisch angesehene Frage in folgenden drei Punkten formulirt haben: 1) keine Maßregel soll ergriffen werden, außer sie wird von absoluter Nothwendigkeit angerathen; 2) eine bewaffnete Intervention kann nur auf gemeinschaftliches Einverständnis und durch gleichzeitige militärische Mitwirkung der beratenden Hauptmächte, endlich nur nach vorhergegangener Aufständigung an die Kantonalregierungen stattfinden, damit diese die gerügten Uebelstände aufheben können, und so die fremde Einschreitung noch immer zu verhindern im Stande seyen; 3) eine Veränderung der Kantonalgränzen sey als durchaus unzulässig zu betrachten. Auch soll Guizot die Meinung ausgeprochen haben, daß zur Gleichrichtung und Beförderung der Beratungen ein *centro d'intente* zu bestimmen sey. Dazu soll derselbe Zürich am geeignetsten finden, die Wahl eines anderen Orts aber dem Belieben der anderen Mächte anheimgestellt haben. Wahrscheinlich werden auch Sardinien und Baden, als angränzende Staaten, zu den Beratungen zugelassen, oder eigentlich zu der Theilnahme an denselben eingeladen werden. England, meint man, könnte Schwierigkeiten machen und werde wahrscheinlich in den meisten Punkten mit den Kontinentalmächten nicht einverstanden seyn, besonders was den Punkt der Intervention betrifft.

§ **Paris, 27. Novbr. (Korresp.)** Es sind abermals folgende Antworten auf die Notifikationschreiben der Vermählung des Herzogs von Montpensier eingelaufen, und zwar von den Höfen von Sachsen, Bayern, Mecklenburg-Schwerin, Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Hannover, Baden und Dänemark. — Der „Moniteur“ enthält eine königl. Ordonnanz vom 24. d., wodurch dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten abermals ein außerordentlicher Kredit von 290.000 Fr. für außerordentliche Missionen eröffnet wird. Eine zweite Ordonnanz eröffnet dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Supplementarkredit von 17.838 Fr., um rückständige Zahlungen von 1844 zu decken. — Die Subskription für die Ueberschwemmten der Loire beträgt heute bereits die Summe von 955.576 Fr. — Das „Bulletin des Lois“ enthält den vollständigen Text des mit Rußland abgeschlossenen und ratifizirten Handels- und Schifffahrtsvertrages. — Der König hat gestern Abend in St. Cloud den früheren englischen Botschafter, Lord Cowley, empfangen; Graf St. Aulaire machte ebenfalls vor seiner Abreise nach London seine Abschiedsaufwartung. — Der Bey von Tunis hat gestern die Kunstsammlungen des Louvre besucht; zu Anfang der nächsten Woche werden ihm zu Ehren eine Revue auf dem Marsfelde, und ein großes Feldmanöver bei Vincennes stattfinden.

† **Paris, 27. Novbr. (Korresp.)** Gestern Abend war großes Diner beim Könige in St. Cloud, und nach demselben eine Vorstellung der Künstler

der großen Oper. Der Bey von Tunis war eingeladen. — Das Regenwetter dauert fort und die Wege sind grundlos; fast alle Posten treffen verspätet ein; die spanische Post z. B. ist seit acht Tagen um 24 Stunden im Rückstande, und die deutschen Blätter, die sonst um halb 8 Uhr Morgens ausgegeben werden, sind jetzt oft Mittags noch nicht einmal angekommen. — Die „Presse“, die bekanntlich in Beziehungen zu dem Grafen Molé steht, erklärt heute als Abfertigung aller Gerüchte über einen Kabinetwechsel, ein Ministerium Molé u. s. w., daß 1) Graf Molé zu der Zeit, als er zum Könige gerufen worden seyn soll, gar nicht in Paris war; 2) daß er seitdem nicht nach Paris gekommen ist, und 3) daß er vor dem 10. Dezember nicht nach Paris kommen werde. — Die radikalen Blätter bringen heute ein Manifest der republikanischen Komites des „National“ und der „Reforme“, in dem die französische Demokratie, an die Demokratie Europa's gegen die Einverleibung Krakau's und die Vernichtung der polnischen Nationalität appellirt. Es ist von den H. H. Lamennais, Courtais, Ledru-Rollin, Guinard, Gondraur, Flocon und Marrast unterzeichnet, wird in alle europäischen Sprachen übersetzt und in 500,000 Exemplaren verbreitet werden.

Paris, 28. Nov. (Korresp.) Die Unruhen in Tours wegen der hohen Fruchtpreise sind noch nicht ganz zu Ende; an jedem Marktage kommen neue Unruhen vor, und man hat noch eine Schwadron Lanciers in die Stadt einrücken lassen. Auch in Boulogne-sur-mer fanden ernste Unordnungen Statt, weil die Bevölkerung sich der Einschiffung einer beträchtlichen Ladung von Kartoffeln widersetzte. Es kam zu einem Konflikt mit der bewaffneten Macht, die zwar die Ordnung herstellte, aber viele Verwundete zählte. Siebenundzwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen. — Die Brodpreise für Paris bleiben für die erste Hälfte des Dezembers unverändert dieselben; das Kilogramm erster Qualität 46 Centimes, zweiter Qualität 38 Centimes. Der königl. Procurator hat gegen das Urtheil des Justizpolizeigerichts von Lille, das die der Katastrophe von Fampour wegen angeklagten Eisenbahnbeamten freisprach, Appellation eingelegt, und die Sache kommt nun vor den königl. Gerichtshof von Douai. — Der „National“ bringt heute auch das Manifest der demokratischen polnischen Gesellschaft an die Demokratie Europa's, worin der Bruch und die Vernichtung der Wiener Verträge erklärt und die Völker zu einem Bündniß gegen die Tyrannen aufgefordert werden. Dieses Manifest trägt die Unterschriften von 1462 Mitgliedern der polnischen Emigration.

Großbritannien.

London, 20. Novbr. (A. Z.) Am letzten Montag haben die Repräsentanten der drei Schutzmächte Krakau's dem Staatssekretär des Aeußern die Anzeile von der vollbrachten Einverleibung des Gebiets der Republik in die österreichische Monarchie bekannt gegeben. Lord Palmerston erklärte, daß er die Sache noch im Laufe des Tags im geheimen Rath vortragen werde, daß England jedenfalls gegen die von den drei Schutzmächten Krakau's gegen die Republik ergriffene Maßregel förmlich protestire. Lord Palmerston scheint von der Nutzlosigkeit dieses Schrittes überzeugt, glaubt jedoch, es der Konsequenz seiner Politik schuldig zu seyn, einen unumwundenen Protest zu erheben. Der Lord ist dem Vernehmen nach über diesen neuen Anfall — denn für ihn ist es ein solcher — im hohen Grade ärgerlich. Zuvörderst soll er die Besorgniß geäußert haben, daß die Franzosen, die ohnehin an die Unverletzlichkeit der Verträge nur schwachen Glauben hegen, von diesem lästigen Bande sich nur um so leichter losjagen, und an dem Bestand der Dinge in Italien zu rütteln anfangen werden, was für Oesterreich und für den Frieden Europa's die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen könne. Allein die Gelüste der Franzosen sowohl am Rhein als am Po haben zu ihrer Entstehung gewiß nicht auf den Sturz der kleinen Republik gewartet, noch wird dieses Ereigniß ihrer Eroberungslust etwas zusetzen, oder ihnen eine stärkere Triebfeder zur Gewaltthat verleihen. Gebet ihnen die Macht, und sie werden am Po und am Rhein mit oder ohne Krakau nehmen was sie können. Dann soll Palmerston noch vorzüglich die Vorwürfe fürchten, die ihm die britische Nation über das gestörte gute Vernehmen mit Frankreich zu machen in den Fall komme, da die drei Schutzmächte es gewiß nicht gewagt haben würden, eine solche Maßregel zu ergreifen, wenn die „Entente cordiale“ ungeschwächt fortbestanden hätte. Hierin thut er offenbar zuerst sich selbst, dann aber auch den Mächten unrecht — sich selbst, weil er an der Störung der Entente nicht Schuld trägt; diese Störung ist offenbar von Frankreich durch eine selbstthätige Politik hervorgerufen worden — den Mächten, weil diese ohne Rücksicht auf die Entente cordiale zu einer Zeit, wo diese noch durch nichts in Frage gestellt war, den unwillkürlichen Wechsel zur Aufhebung des Freistaats gefaßt hatten. Der Beschluß vom 6. Nov. ist nicht der erste und nicht der einzige Traktat, den die Mächte darüber geschlossen haben. Das weiß Lord Palmerston wie es andere wissen. Es ist ihm auch bekannt, daß Separatverträge der Schutzmächte über die bedingte Dauer der Republik bestehen, Verträge, deren Ungültigkeit den andern Mächten gegenüber nichts weniger als ausgemacht ist. Wir wiederholen: die Einverleibung Krakau's würde trotz guter oder schlechter Entente vollzogen worden seyn; wurde sie doch ohne alle Rücksicht auf diese befreit. Im Interesse Großbritanniens aber liegt es, sich nicht wegen einer Sache, deren innere Nothwendigkeit klar vor Augen liegt, wenn auch die Form der Vollziehung von hier und Paris aus bestritten wird, mit der ganzen Welt zu verfeinden.

London, 25. Novbr. Wir sind ermächtigt (sagt die heutige „Times“ in einem Artikel, der unmittelbar unter dem Hofjunktural steht) zu erklären, daß der Graf v. Montemolin, oder, wie er von seinen Anhängern genannt wird, Seine Majestät Karl Ludwig, rechtmäßiger König von Spanien, am Sonntag Abend in der Hauptstadt angekommen ist. Seine königl. Hoheit reiste im strengsten Inognito, und war nur von dem General Montenegro und seinem Privatsekretär, Don Romualdo Mon, begleitet. Don Marquis von Villa Franca, Herzog von Medina Sidonia, traf einige Tage vorher in London ein. — Ein pariser Korrespondent der „Times“ versichert, daß die Abreise des Grafen von St. Aulatre nach London besonders deshalb so beschleunigt werde, weil der König der Belgier sich geweigert habe, die Rolle eines Friedensstüters zu übernehmen. Ludwig Philipp wünsche nichts sehnlicher, als mit England wieder in gutes Vernehmen zu kommen, und die Freunde des Hrn. Guizot sehen nicht ohne Besorgniß, daß der Letztere geopfert werden könne; man sage sogar, daß der Herzog von Montpensier, so wie der Graf Molé das Ministerium übernehme, auf die spanische Krone verzichten werde. „Es dies geschehen ist, hoffen wir wenig für die Erneuerung eines guten Vernehmens zwischen Frankreich und England.“ Ein anderes Schreiben versichert, man habe in Paris Briefe aus London erhalten, welche in Bezug auf das Verfahren St. Majestät in der Heirathsache eine so entschiedene Missbilligung ansprä-

chen, wie zu irgend einer Zeit, seitdem es ihm gelungen sey, einen treuen und alzu vertrauensvollen Bundesgenossen zu überlisten.“ In einem andern Artikel verwahrt sich die „Times“ (etwas spät, vielleicht aber gerade zur rechten Zeit) entschieden gegen die neuerdings besonders vom „Standard“ verbreitete Meinung, daß die Aufsätze über die auswärtige Politik (womit vermuthlich die spanische Heirathssache gemeint ist) der Feder oder dem Einflusse des Lord Palmerston zuzuschreiben seyen. „Niemand seit den letzten 10 Jahren stand Lord Palmerston in irgend einer direkten oder indirekten Verbindung mit diesem Blatte; niemals übte er den geringsten Einfluß über die Ansichten, die wir über auswärtige Angelegenheiten oder irgend einen andern Gegenstand ausgesprochen; und wir fühlen uns aufgefordert, alle Angaben, welche das Gegentheil behaupten, ein für allemal unbedingt und ohne Vorbehalt für falsch zu erklären.“ — „In den letzten Diskussionen mit Frankreich lieben wir unsern herzlichsten Beistand nicht einem bestimmten Minister im Foreign office, sondern der Regierung von England, weil wir wußten, daß sie durch die Treulosigkeit und maßlose Habgucht einer Macht, von der wir Besseres gehofft hatten, mißbraucht worden war; und wir überlassen es Andern (dem „Standard“), einen Minister auf Unkosten ihres Vaterlandes anzugreifen. Aber wir sehen bis jetzt nichts in diesen Verhandlungen (welches auch ihre mögliche Wirkung auf unsere Politik und den Frieden der Welt seyn mag), was unsere feste Anhänglichkeit an die gemäßigten und friedlichen Ansichten über die auswärtige Politik, zu denen wir uns unter verschiedenen aufeinander folgenden Verwaltungen unerschütterlich bekannt haben, ändern könnte. Uns ist es einelei, ob man diese Ansichten Lord Aberdeen oder Lord Palmerston zuschreibt; wir wissen, daß sie die unsrigen sind, und besitzen nicht den Ehrgeiz, sie mit einem andern Namen schmücken zu wollen.“

London, 26. Novbr. Der Hauptgegenstand, mit dem sich die uns vorliegenden Blätter befassen, ist wieder Krakau. Das „Chronicle“ wirft der französischen ministeriellen Presse vor, daß sie sich weniger mit dem Gegenstande an sich, als mit der Frage beschäftige: „Wie läßt sich der Vorfall zum Besten Frankreichs drehen?“ Daher habe die französische Presse so wenig als die französische Regierung irgend ein Recht zu glauben, daß man in England weniger lebhaft fühle, weil man sich weniger theatralisch über den Vorgang äußere. Nein, in England gebe es keine Partei, welche nicht den entschiedensten Unwillen über die Verletzung des Wiener Vertrages fühle, aber darum brauche man noch nicht in einem Anfall von Sympathie sich in die Arme Frankreichs zu stürzen. Darum brauche England noch nicht mit Frankreich vereint in dieser Sache aufzutreten, während andererseits aus diesem Ablehnen eines gemeinschaftlichen Auftretens nicht geschlossen werden dürfe, daß England eine Frage von großer europäischer Wichtigkeit benutzen wolle, um sich an Frankreich für die ihm angethane Beleidigung zu rächen, oder Frankreich zu isoliren. Aber man könne es der englischen Regierung doch sicher nicht verdenken, wenn sie diese Sache nicht so betachte, wie es Hr. Guizot thue, der darin nur eine Gelegenheit sehe, geschickt eine Stellung wieder zu erlangen, die er so muthwillig aufgegeben. „Als unser Minister von dem Entschlusse der Nordmächte unterrichtet ward“ — so schließt dieser Artikel — „hatte er ganz natürlich nur die einfache Frage zu erwägen, nicht wie das Ereigniß in Rechnung gestellt werden müsse, um die Verhältnisse zwischen England und Frankreich zu berühren, sondern wie unsere Ansichten in einer solchen Art mitgetheilt werden könnten, daß sie bei denen, an die sie gerichtet wären, am meisten Wirkung hervorbrächten. Nein, England ist nicht darauf vorbereitet, sich für die Unabhängigkeit Krakau's in Krieg einzulassen. England ist nicht darauf vorbereitet, Frankreich anzureizen oder zu helfen, daß es den Wiener Vertrag am Rhein oder jenseits der Alpen breche, weil die Nordmächte ihn in Krakau gebrochen. Wir glauben keinen englischen Minister darauf vorbereitet, die Schlüsse zu unterschreiben, welche französische Politiker aus dem Benehmen der Nordmächte ziehen. Und bis wir auf alles dieses und noch ein gut Theil mehr, worauf wir es eben so wenig sind, vorbereitet seyn werden, so lange dürfte es England schwer fallen, sich mit Frankreich zu einem sogenannten „gemeinschaftlichen Handeln“ in dieser Frage zu verbinden. Auch glauben wir nicht, daß ein Protest, wie ihn England in dieser Frage machen muß, gerade jetzt darum größeres Gewicht haben sollte, wenn er ein gemeinschaftlicher wäre. Was unser Land Rußland sagt, wird nicht weniger Wirkung haben, weil Frankreich, anstatt zugleich mit uns, einen Tag früher oder später dasselbe sagt.“ Noch viel schärfer führt ganz dasselbe Thema der „Globe“ durch, welcher in dem ganzen Lärm der französischen ministeriellen Presse nur ein Wandersünder für den Bestand des Guizot'schen Kabinetts sieht, und an das wirkliche Vorhandenseyn eines uneigennütigen Jorneß bei der in Frankreich regierenden Partei durchaus nicht glaubt. Dieser letzteren Ansicht sind auch die „Daily News“: „Frankreich's Regierung kümmert sich um Krakau's Unabhängigkeit gerade so viel, als um die Freiheit der Hesperiden-Gärten.“ sagt es. Dieses Journal kommt sodann auch auf die Unmöglichkeit und Nutzlosigkeit einer Zusammenlösung der entente cordiale zu sprechen und stimmt schließlich dafür, von dem ganzen Vorfalle so wenig als möglich zu sprechen, da alle Reden und diplomatischen Noten nichts ernstlich Gemeintes, nichts von irgend einer Wirkung Begleitetes, sondern nur Sand seyen, den man den Völkern in die Augen streue, da Niemand an Krieg denke.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, im Novbr. Einer öffentlichen Erklärung zufolge hat Hr. Altenhöfer, einer der Redaktoren der „Allg. Ztg.“, seine Namensunterschrift aus der verantwortlichen Redaktion des genannten Blattes zurückgezogen. Die hiedurch eingetretene Veränderung ist eine lediglich formelle, durch gewisse, eben nicht ehrenhafte Schritte des jetzigen Herausgebers der londoner „Deutschen Zeitung“ veranlaßt. Dieser Herr nämlich wußte sich für eine gänzliche Niederlage, welche er durch die gewandte Feder des Hrn. Altenhöfer erlitten hat, nicht anders zu rächen, als indem er zu einer politischen Angeberei schritt. Hr. Altenhöfer wird übrigens nach wie vor den englischen Artikel der „Allg. Ztg.“ mit jener Schärfe der Auffassung, jenem Geiste und jenem Schage umfassender und gediegener Kenntnisse redigiren, welche diesen Theil der „Allg. Ztg.“ zu einer Zierde des mächtigen und weit verbreiteten Blattes machen.

Münster, 20. Nov. Eine am schwarzen Brette angeschlagene Verfügung des Dekans der hiesigen theologischen Fakultät macht den katholischen Theologen bekannt, daß sie alle vier Wochen wenigstens einmal kommuniziren und sich hierüber durch ein Zeugniß ihres Beichtvaters ausweisen müßten, widrigenfalls sie nicht in das Seminar aufgenommen würden. Dieser Schritt ist auf heftige Opposition unter den Studirenden gestoßen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, Nov. 28.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufldruck red. auf 10°	27°3.6	27°4.7	27°5.4
Temperatur nach Reaumur	6.3	6.9	4.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.78	0.75	0.90
Wind u. Stärke (= Sturm)	SW ²	SW ³	SW ³
Bewölkung nach Zeiteln	0.9	0.9	0.0
Niederlag Par. Kub. Zoll	7.3	3.2	1.0
Verdunstung Par. Kub. Zoll	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.7	2.7	2.9
Nov. 28. Therm. min. 4.8	bb. trüb.	bb. trüb.	beiter.
" 28. " max. 6.9	Nachts	vorher	Duft.
" 28. " med. 6.0	Regen.	Regen.	—

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 1. Dezember: Der Landwirth, Schauspiel in 4 Aufzügen. Hierauf: Die Tochter Pharaonis, Pöffe in einem Aufzuge, von Koberbeue.

Mittwoch, den 2. Dezember: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Drittes Gastspiel der königl. schwed. Kammerfängerin Fräulein Jenny Lind. Die Bestalin, große Oper in drei Aufzügen, von Spontini. Fräulein Jenny Lind: Julia.

Literarische Anzeige.

E 788.1 Durch die Buchhandlung von A. Bielefeld in Karlsruhe ist zu beziehen:

Als zweiter Theil zur 5. Auflage von Thous Lackir-Kunst erscheint soden dessen

Staffirmalerei

und Vergoldungskunst. Ein praktisches Handbuch für solche Künstler und Professionisten, die ihre Arbeiten und andere beliebige Gegenstände der Verschönerung und Erhaltung wegen mit Farben aufstreichen, vergolden, versilbern, bronzen wollen. Zweite, von Dr. Ch. H. Schmidt neu bearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 8. 2 fl. 15 kr.

(Bildet auch den 87. Band des neuen Schauplazes der Künste und Handwerke.)

Obige zweite Auflage ist als ein ganz neues Werk zu betrachten, worin die mehresten Kapitel, z. B. das sehr wichtige der Pigmente und Farbstoffe, von Grund aus zeitgemäßer bearbeitet wurden. Schon von der ersten, viel weniger vollkommenen Auflage sagte Gersdorfs Repert. 1836, Nr. 11: „Auch durch diesen Band wird das Urtheil bestätigt, daß in dem Schauplaze der Künste und Handwerke eine Summe nützlicher Kenntnisse bei mäßigem Preise mitgetheilt werde“ und die polytechn. Zeitung 1836, Nr. 22, gab ihr das Lob: „Daß das Künstlerhandwerk noch nirgends so vollständig als hier beschriebener sey.“

In zweiter Auflage

erschien so eben bei Neeser in Stuttgart:

Der praktische Kaufmann,

gemeinsamer Lehrkurs der angewandten Handelswissenschaften, dargelegt durch die füngirten, vom Leichten zum Schwierigern übergehenden, in chronolog. Ordnung sich folgendem, ein zusammenhängendes Ganze bildenden Gesäße und vollständigen Bücher eines Handlungshauses, mit allen zu ihrer Verständlichkeit erforderlichen Erläuterungen, Formulare, Kalkulationen u. und einige alphabet. Verzeichnisse, worin die Bedeutung der im Werke selbst nicht erklärten Kunstausdrücke angegeben ist. Zum Selbstunterrichte für angehende Kaufleute, so wie als Leitfaden für Vorleser von Handelsschulen und Lehrer der kaufmännischen Wissenschaften. Zwei Theile. In englische Leinwand gebunden. gr. 8. 3 fl. 30 kr.

Da hier die Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse des südlichen Deutschlands, den Geschäfts- und Handlungsbüchern zu Grunde gelegt sind, so wird dieses Buch in den nach Gulden rechnenden Ländern besonders willkommen seyn. Der Preis dieser 2n Auflage ist noch billiger als bei der ersten gefeßt. — Vorräthig in allen badischen Buchhandlungen, in Karlsruhe bei Braun, Bielefeld, Herder, Koldetz, und bei jedem Buchhändler in Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Rastatt, Baden, Dffenburg, Lahr, Freiburg, Konstanz.

E 940.1 Stuttg. Bei uns ist erschienen und in der Braun'schen Vorbuchhandlung in Karlsruhe und bei W. Sammann in Rastatt zu haben:

Kapff, S. C. M., Komunionbuch. Mit einem Stahlstich. 4te. Auflage 8. br. 36 kr. Dieses Komunionbuch zeichnet sich durch seinen reichen Inhalt, so wie durch die Lebendigkeit und Einfachheit der Darstellung eben so rühmlich aus wie des Verfassers weitverbreitetes Gebetbuch.

Roch, C. G., Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs mit besonderer Rücksicht auf Württemberg. Zwei Bände. gr. 8. br. 3 fl. 36 kr.

In dieser für die evang. Liebesfreunde überhaupt und namentlich für Prediger und Lehrer bestimmten interessanten Schrift ist zwar, verworden in eine allgemeine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des kirchlichen, insbesondere des deutschen evangelischen Kirchenlieds und Kirchengesangs in ihrer innigen Durchdringung, zunächst nur den im neuesten württembergischen Gesang- und Choralbuch bedachten Dichtern und Sängern sammt ihren Liedern und Wesen eine umfassendere Behandlung zugewandt; damit sind aber dennoch zugleich dem gesammten evang. Deutschland seine bedeutenderen Dichter und Sänger in organischer Verbindung und in frischen Lebensbildern, so wie seine gediegensten Kernlieder und Wesen in eigentlichen Geschichtsbildern durch eine in anziehenden Erzählungen gegebene Schilderung ihrer Entstehung und ihrer Wirkungen vor Augen gelegt, um dadurch eine lebendige Liederpflanze in Kirche, Schule und Haus zu begründen und eine Verständigung über einen gemeinsamen Liedergrundstock für die evang. Gesangbücher Deutschlands anzubahnen.

Ludovike. Ein Lebensbild aus der nächsten Vergangenheit, geschildert für christliche Mütter und Töchter unserer Tage von der Herausgeberin des Christbaums. Mit Originalbriefen von Schiller, Theresie Huber und ihren Zeitgenossen. gr. 8. br. 1 fl. 45 kr.

Während der Christbaum für's nächste Jahr aus Mangel an Beiträgen nicht erscheinen kann, wird von der Herausgeberin desselben dem größeren Publikum ein sehr schätzbares Buch geboten — die Lebensbeschreibung einer wenig gekannten Frau aus der Schiller'schen Zeit, die es verdient, daß ihr ein solches Denkmal gesetzt werde. Der Reichthum kleinerer Erzählungen und Mittheilungen aus dem Leben interessanter Personen aus derselben Zeit, die in diese Biographie verflochten sind, die Fülle christlicher Lebenserfahrungen und gesunder Reflexionen über die verschiedenen Lebensverhältnisse machen dies Buch zu einer ebenso interessanten als bildenden Lektüre.

Chr. Belsler'sche Buchhandlung.

E 970.1 Karlsruhe.

Anzeige.

Frische Schellfische, Austern, Kaviar, sowie geräucherte frische Aale, Lachs, Bückinge zum Rohessen und zum Braten, frankfurter Bratwürste u. sind eingetroffen bei

Karl Arleth.

neben dem Pariser Hof.

E 984.3 Karlsruhe.

Nicht zu übersehen!

Es wird einer oder mehrere Assoce zu einem lukrativen Geschäft gesucht; die Kapitalien werden durch Güter gesichert, wie auch die achtprozentigen Geschäftserlöse per 100 fl. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

E 916.3 Buchen.

Stelle-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Pharmazeut sucht eine Stelle, wo er gleich oder auf Neujahr eintreten könnte.

Auskunft ertheilt hierüber Franz Ambros Börner in Buchen.

E 954.3 Dürkheim a. d. R.

Die Anstellung einer Lehrerin

an die höhere Mädchenschule betr.

Die Anstellung einer Lehrerin an die hiesige höhere Mädchenschule ist einzuweisen auf drei Jahre festgesetzt. Es wird Kenntniß in der französischen Sprache, in den gewöhnlichen Elementargegenständen und in weiblichen Handarbeiten bedingt.

Der jährliche Gehalt ist:

- 1) Dreihundert dreißig Gulden,
- 2) freie Wohnung oder eine Entschädigung von siebenzig Gulden.

Die Lehrerin muß gefällig geprüft und qualifizirt seyn, und hat über, so wie über ihren bisherigen religiös-sittlichen Wandel entsprechende Zeugnisse vorzulegen.

Die Gesuche, mit den erforderlichen Zeugnissen belegt, sind

innerhalb 4 Wochen bei dem unterfertigten Amte einzureichen.

Dürkheim, den 27. November 1846.

Das Bürgermeisteramt. Sauerbed.

E 868.6 Baden.

Verkaufs-Anzeige.

Das Gasthaus zum Fuchs mit Realgerechtigkeit in Baden, welches von einer Seite an die Erbprinzen, und von der andern an die Sophienstraße stoßt, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Des Näheren wegen wende man sich an Franz Großholz in Baden.

E 549.12 Rothweil.

Weinverkauf.

Im grundherrschaflichen Schloßkeller zu Rothweil am Kaiserstuhl sind folgende vorzügliche Weine zu verkaufen:

- a) ältere Weine: Riesling, 22 Dhm 1842er do. 15 " 1843er do. 20 " 1845er mindere Sorte.

b) 1846er Weine: ungefähr 30 Dhm Pentenberger und Karlsberger, 31 " vorzüglicher Riesling.

Auskunft über die Preise und Weinproben gibt Herr walter Kaiser daselbst ab.

E 967.3 Ettlingen.

1) Daubenholz-Verkauf.

- 7 Schuß lang, 41 Stück, 9 Stüd.
- 6 1/2 " " 22 " 10 "
- 6 " " 18 " 3 "
- 5 1/2 " " 23 " 18 "
- 5 " " 5 " 11 "

ferner von Kirchbaumholz:

- 2) 3 Schuß lange Dauben, 74 Stück, 15 Bodenstücke.
- 4) Mehrere eichene Dielen, 17 Schuß lang, 13 Zoll breit, 1 1/2 Zoll dick, ohne Ast und sich vorzüglich zu Bodenstücken eignen.

4) Ein gut erhaltenes Weinfäß, 18 neue Dhm haltend und mit geschmiedetem Eisen gebunden.

Das Nähere ist zu erfragen bei Küfermeister Klei in Ettlingen.

Ettlingen, den 27. November 1846.

Kramer, Adlerwirth.

E 931.1 Durlach.

Versteigerung.

Donnerstag, den 17. Dezember d. J., läßt der Unterzeichnete seine eigenthümliche Apotheke, mit Inbegriff sämmtlicher Utensilien und Geräthschaften und Waarenvorräthe, nebst Garten und verschiedenen andern Gebäulichkeiten in dem Gasthof zur Krone freiwillig versteigern, wozu er die Liebhaber hiesigst einladet. Die Steigerungsbedingungen können vor und an dem Tage der Versteigerung eingesehen werden.

Durlach, den 17. November 1846.

Fr. Wolff.

E 956.3 Nr. 32,790. Bühl.

(Aufforderung und Forderung.) Soldat Anton Hauser von Ottersweier hat sich unerlaubter Weise aus seiner Heimath entfernt, ohne über seinen seitherigen Aufenthaltsort Nachricht zu geben. Derselbe wird daher aufgefunden, binnen sechs Wochen entweder dahier, oder bei seinem Regimentskommando sich zu stellen, ansonst er als Deserteur betrachtet und in die gesetzliche Strafe verfallt würde.

Zugleich werden sämmtliche resp. Polizeibehörden ersucht, auf Anton Hauser, dessen Signalement wir hier beifügen, zu fahnden und denselben im Betretungsfalle uns gefälligst zuführen zu lassen.

Signalement des Anton Hauser.

Alter, 27 Jahre.
Größe, 5' 3" 4".
Statur, schlank.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, braun.
Nase, mittel.

Bühl, den 24. November 1846.

Groß. bad. Bezirksamt. Häselin.

E 968.3 Nr. 38,224. Lahr.

(Aufforderung und Forderung.) Der Karabinier vom Dragonerregiment Großherzog Karl Ludwig Bühler von Friesenheim, welcher am 15. d. M. einrückte, hat sich unerlaubter Weise aus seinem Urlaubsort entfernt und dadurch der Desertion verdächtig gemacht. Derselbe wird deshalb aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen bei seinem Regiment oder bei diesseitigem Oberamte um so gewisser zu stellen, als er sonst der Desertion für schuldig erklärt und nach Vorschrift des §. 4 des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 bestraft werden würde.

Zugleich werden die verehrlichen Behörden ersucht, auf den Karl Ludwig Bühler, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden und denselben auf Betreten hierher einführen zu lassen.

Signalement.

Derselbe ist 5' 7" 4" groß, hat einen schlanken Körperbau, eine blaße Gesichtsfarbe, blonde Haare, eine spitze Nase und einen kleinen Schnurrbart.

Er trug bei seinem Abgang in Urlaub ein Kollet, 1 Paar Pantalon, den Ordonnanzmantel, einen Säbel sammt Zugehör, eine Ordonnanzkappe und Stiefel mit Sporen.

Lahr, den 25. November 1846.

Groß. bad. Oberamt. Sachs.

E 969.1 Nr. 18,898. Neustadt.

(Fahndung.) Der zur Fahndung ausgeschriebene Gregor Kaiser von Wellendingen, Bezirksamts Bommersdorf, hat sich dahier gefeßt, weshalb die Fahndung auf denselben zurüdgekommen wird.

Neustadt, den 27. Novbr. 1846.

Groß. bad. f. f. Bezirksamt. Martin.

E 977.1 Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 2. Dezember, findet eine zum Besuche des großh. Hoftheaters dahier eingerichtete außerordentliche Eisenbahnfahrt zwischen Baden (Rastatt, Ettlingen) und Karlsruhe Statt, deren Abgang von Baden auf 2 1/2 Uhr Nachmittags und die Rückfahrt von Karlsruhe auf 10 Uhr Nachts festgesetzt ist.

Karlsruhe, den 30. November 1846.

Direktion der großh. Posten und Eisenbahnen.

v. Mollenbec.

vdt. Sachs.

Fruchtpreise.

Durlach, 28. Novbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1163 Mtr., aufgestellt waren 67 Mtr., zusammen 1230 Mtr.; verkauft wurden heute 839 Mtr.; aufgestellt blieben 391 Mtr. Durchschnittspreise sind: vom Mtr. Weizen 19 fl. 48 kr.; vom Mtr. Korn 19 fl. 49 kr.; vom Mtr. alter Kornen — fl. — kr.; vom Mtr. Korn 16 fl. 44 kr.; vom Mtr. gemischte Frucht — fl. — kr.; vom Mtr. Gersten 12 fl. 36 kr.; vom Mtr. Welschkorn — fl. — kr.; vom Mtr. Hafer 5 fl. 46 kr.; vom Sefer Erbsen 2 fl. 6 kr.; vom Sefer Rinsen 2 fl. 6 kr.

Staatspapiere.

Wien, 25. Nov. 5proz. Metallloos 108 1/2, 4proz. 99 7/8, 3proz. 71 1/2; 1834er Loose 156 1/2, 1839er Loose 125 1/2, Bankaktien 1562, Nordbahn 172 1/2, Gloggnitz 130. Venedig-Mailand 108 1/2, Vorno 94 1/2, Pest 90 3/4, Grotto 94, Siena —, Esterhazy 62.

Paris, 27. November. 3proz. konsol. 81. 85. 1844 3proz. —, —, 5proz. konsol. 117. 40. Bankakt. 3465. —, Stadt-Oblig. 1365. —, St. Germaineseisenbahnaktien 1025. —, Bersaller Eisenbahnakt. rechtes Ufer —, linkes Ufer 257. 50. Dr. Eisenbahnakt. 1217. 50. Rouen 860. —, Straßburg-Basel 218. 75. Blg. Anleihe (1840) 99 1/2. (1842) —. Röm. do. 99 1/2. Span. Akt. —, Pass. —, Neap. —.